

Wie überwinden wir das Fehlen an Transporthubschraubern?

Alles eine Frage des Vertrauens

Meine Damen und Herren, ich möchte mich innerhalb des Themas einmal auf das Thema der Transporthubschrauber konzentrieren, obgleich ich denke, dass es symptomatisch ist für den gesamten Komplex.

Das wir heute immer noch von einem Helicopter-Gap in Europa sprechen hat nur bedingt etwas damit zu tun, dass wir in Europa insgesamt zu wenig Hubschrauber hätten. Es hat nichts damit zu tun, dass wir auf diesem Kontinent nicht imstande wären genug Ausstattung für unsere Streitkräfte zusammen zu bringen um unsere politischen Entscheidungen über militärische Einsätze auch materiell zu realisieren. Nein, das Problem ist viel grundlegender und tiefgreifender Art.

Wir haben einen Mangel an gegenseitigem Vertrauen zu beklagen!

In der gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik stehen wir vor der gleichen Frage und dies seit vielen Jahren: „Wie viel nationale Souveränität brauchen und haben wir eigentlich auf diesem Politikfeld noch in Europa?“

Die Notwendigkeit einer intelligenten Aufteilung militärischer Ressourcen, Capabilities und Verantwortungen in Europa ist schon lange erkannt und – zumindest auf dem Sonntagsparkett – Konsens zwischen allen die sich aus ökonomischem, militärischem oder politischem Blickwinkel damit beschäftigen. Es ist höchste Zeit diese Erkenntnisse in konkrete Maßnahmen umzusetzen, wenn wir – zu vertretbaren Konditionen – einsatz- und handlungsfähig werden oder bleiben wollen.

Für die Frage der Transporthubschrauber gilt bei genauerem Hinsehen:

1. Einzelne Staaten in Europa haben in der Tat ein Defizit an solchen Hubschraubern, jedenfalls dann, wenn Sie uneingeschränkt und in jedem möglichen Einsatzgebiet autonom operieren können wollen.
2. Betrachtet man die Europäische Union als Ganzes, stehen Transporthubschrauber in ausreichender Zahl zur Verfügung. Ein Teil dieser Plattformen bedarf eines überschaubaren Upgrades um uneingeschränkt mit allen Bündnispartnern operieren zu können.
3. Die gemeinsame Nutzung zur Verfügung stehender Hubschrauber scheitert am Willen der einzelnen Staaten (mangelndes Vertrauen).

Es stehen im Grundsatz zwei Optionen zur Auswahl um das Problem nicht nur kurzfristig zu lösen, sondern die Handlungsfähigkeit der Union in diesem Bereich langfristig sicherzustellen:

Wir können bei unserer bisherigen Haltung bleiben und unsere Streitkräfte auf nationaler Ebene so organisieren, dass jede Nation relativ autark operieren kann. Dies ist nicht nur die kostspieligste Alternative, die darüber hinaus das Ungleichgewicht im Rahmen der NATO auf

beiden Seiten des Atlantiks langfristig sicherstellt und die Position Europas als Juniorpartner der Vereinigten Staaten von Amerika untermauert. Sie schafft zudem auch eine weiterhin unausgeglichene Lastenteilung bei sicherheits- und verteidigungspolitischen Aufgaben im Interesse und Auftrag der Union und fördert letztlich die Spaltung (oder Spaltbarkeit) der Union in nationale Interessen auf diesem Gebiet, statt sie zu überwinden.

Die andere Möglichkeit ist, tatsächlich und konkret zu einer alle Staaten entlastenden Aufteilung bestimmter Fähigkeiten und Kapazitäten zu kommen. Sind wir Willens unsere begrenzten Ressourcen in Europa intelligent zu nutzen, werden wir nicht nur als Union handlungsfähiger werden und politisch mehr Gewicht bei Fragen globaler Bedeutung bekommen. Wir werden gleichzeitig gezwungen schneller und effektiver als bisher gemeinsame Positionen in der Europäischen Außen- Sicherheits- und Verteidigungspolitik zu finden.

Gegenseitige Abhängigkeit bedarf eines gewissen Vertrauensvorschlusses, aber ist eben auch gerade nicht geeignet Misstrauen zu schaffen, sondern ein mehr an Vertrauen zu entwickeln. Ein Schritt in diese Richtung ist freilich auch einer in eine – jedenfalls mittelfristige – Unumkehrbarkeit. Sie führt letztlich zu einer erhöhten Stabilität durch Integration und wäre damit auch ein elementarer Schritt zur Sicherung des Friedens auf unserem Kontinent. Die verteidigungspolitische Autonomie einzelner Staaten in Europa ist angesichts der bestehenden globalen Bedrohungslage durch Terrorismus und eine im wesentlichen asymmetrisch Kriegsführung in den Operationsgebieten dieser Welt doch längst nicht mehr als eine Illusion. Daraus können und müssen die notwendigen Konsequenzen gezogen werden.

Dies bedeutet im Übrigen keineswegs, dass die europäische Verteidigungsindustrie erheblich unter einer intelligenten Aufgabenverteilung zu leiden hätte und nationale Beschaffungsaufträge verloren gingen. Im Gegenteil könnte die Union als Ganze davon profitieren und ihre Fähigkeiten insgesamt ausbauen.

Freilich ist es mit einer nur schematischen Aufteilung der Kapazitäten und Fähigkeiten nicht getan. Wir müssen dafür Sorge tragen, dass die einzelnen Teile dann auch miteinander effektiv wirken können. Eine Aufgabe, welche sich allerdings nicht neu ergibt, sondern heute bereits besteht. Die Situation in Afghanistan macht die Paradoxie dabei exemplarisch sichtbar. Unter den gegebenen geologischen und meteorologischen Bedingungen erweisen sich die Hubschrauber der neuen Mitgliedstaaten in Union und NATO als die zuverlässigsten. Die Mi-17 Transporthubschrauber fliegen ungeachtet der Sand- und Schneestürme zuverlässig. Gleichzeitig ist die größte Sorge der Piloten, unter Beschuss der eigenen Bündnispartner zu geraten.

Statt die Robustheit und Eignung der in der Union, in diesen Nationen verfügbaren Hubschrauber zu nutzen, entscheiden sich die westlichen Nationen dafür, die eigenen Maschinen für viel Geld an die Einsatzbedingungen anzupassen. „Wir können den polnischen Piloten nicht so hundertprozentig Vertrauen“ heißt es da in militärischen und manchmal auch in politischen Kreisen.

Die Schaffung bestimmter Pools, aus denen heraus die gemeinsame militärische Planung in Europa Kontingente für die beschlossenen Einsätze zusammenstellen kann wäre jedenfalls die bessere Alternative. Dies erfordert gemeinsames Training, eben auch im taktischen und operativen Bereich. Ein Großteil dessen kann heute kostengünstig durch moderne Simulation abgewickelt werden. Das Zusammenspiel unterschiedlicher Kräfte und damit zugleich Piloten unterschiedlicher nationaler Provenienz kann durch das Verlinken und gemeinsame Üben auf Full-Mission-Simulatoren einsatznah und wirklichkeitsgetreu geübt werden. Auch dies schafft

neben einer optimierten gemeinsamen Operationsvorbereitung vor allem eines: gegenseitiges Vertrauen.

Bei allen unterschiedlichen Betrachtungen sollten doch alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union ein wesentliches gemeinsames Ziel haben, nämlich dass die Europäische Union funktioniert. Wo sollte dies von größerer Bedeutung sein als in der Außen- und Sicherheitspolitik. Effizienz ist dabei nicht etwas „nice to have“, sondern unabdingbare Basis für echte und nachhaltige Handlungsfähigkeit und Gleichberechtigung mit unseren transatlantischen Bündnispartnern in der NATO.

Wer allerdings Angst vor der Unumkehrbarkeit solcher Maßnahmen hat, der muss sich schon fragen lassen, ob ein geeintes Europa noch ein erstrebenswertes Ziel ist oder was die mögliche Alternative für den Rest des 21. Jahrhunderts und darüber hinaus ist.